

Energiephänomene und Naturwissenschaft

Konzepte, die sich mit den Energiephänomenen beschäftigen, gibt es unterschiedliche. In dieser Sammlung möchten wir uns mit den Konzepten aus der Naturwissenschaft und ihrer Übertragbarkeit auf die Energiearbeit beschäftigen.

Ganz pragmatisch gesehen unterscheidet sich ein Körper von einem Backstein durch ein größeres Ausmaß an Schwingungen in verschiedenen Frequenzen und Rhythmen.

Welche Schwingungsformen finden wir und bringen sie unsere Umwelt in Resonanz.

Was passiert beim Denken? Was passiert beim Fühlen?

Wir können messen:

- piezoelektrische Ströme in den Knochen
- elektrische Ströme in unserem Körper
- elektromagnetische Resonanzen im Gehirn
- Lichtwellen in verschiedenen Wellenbereichen
- Liquidpulsationen in Hirn und Rückenmark als Töne
- Organpulsationen als Schall- und Ultraschallwellen
- Biophotonen zur Lichtspeicherfähigkeit im Körper

Jede dieser Messungen macht uns folgendes deutlich:

Wir sind im Austausch mit unserer Umgebung. Wir sind im Austausch mit anderen Menschen. Wir sind im Austausch mit den Elementen und allem was sich in unserer Welt befindet.

In dieser Quantenphysik wird diese Verbundenheit als wissenschaftliche Grundlage bejaht.

Was bedeutet das für uns?

Jede Handlungen, jeder Gedanke, jedes Gefühl sorgt für Resonanz.

Also ist Energie in verschiedenen Formen stets vorhanden und in einen großen Kreislauf eingebunden.

Jede Handlung hat damit auch, wenn auch feinste Auswirkungen auf uns.

Leben ist Schwingung

Der Hypnotherapeut und Forscher Ernest L. Rossi, hat 1991 seine Forschungsergebnisse über die physiologischen Grundlagen der Bewusstseinsweiterung und über die Lernfähigkeit der Gene dargelegt und nachgewiesen, dass jede Art von Heilung als eine Form von Lernen auch auf der physiologischen Ebene begriffen werden kann. Der Mensch, und vermutlich jedes Lebewesen, ist also bis hinein in die kleinste Molekül- und Atomstruktur vom Lebensgeist durchdrungen. Der Mensch besitzt nicht einen Geist, sondern er *ist* Geist (=Schwingung, Information, Intelligenz). Man könnte die bisherige Betrachtung: der Mensch besitze einen Geist, umdrehen und sagen: Der Mensch (als geistiges Wesen) manifestiert sich im Rahmen eines bestimmten Schwingungsbereiches in Form einer Körperstruktur. Der Mensch ist nicht sein Körper, sondern er hat einen Körper. Ken Wilber hat diese Zusammenhänge und Wechselwirkungen ausführlich beschrieben.

41

Alexander Lowen hat in seinen Ausführungen zum Energiekonzept unter Bezugnahme auf das westliche Konzept des „élan vital“ festgestellt: „Eine ganzheitliche Betrachtung des Organismus würde deshalb ergeben, daß der Körper von einem seine Reaktionen bewusst wahrnehmenden Geist durchdrungen ist, der durch die Psyche inspiriert ist. Diese vitalistische Definition der Psyche war jedoch (damals) nicht annehmbar, weshalb sie ins Reich der Metaphysik verwiesen wurde“.

10. Die Nutzbarmachung der Körperintelligenz für Heilung und Entwicklung

Die Intelligenz oder Weisheit des Körpers macht man sich seit jeher pragmatisch in vielen Heilungs- und Entwicklungsmethoden zunutze, ohne die tatsächlichen Wirkmechanismen erklären zu können, ihre Wirkungsweise ist aber empirisch vielfach belegt. Die Erfolge zeigen eindeutig, dass hier eine Intelligenz, außerhalb des rationalen Verstandes wirksam ist, die nachhaltige Transformationen bewirken kann. Eigentlich kann man sagen, wir kommen ohne sie gar nicht aus. Wird dieser Zugang nicht aktiviert, kommt es zu keiner Heilung oder Entwicklung.

In traditionell östlichen Methoden, wie etwa in der Traditionellen chinesischen Medizin, wird beispielsweise über Akupunktur, Akupressur, Meridianmassagen und Bewegung (Qi Gong, Tai Chi usw.) diese Heilungsenergie oder Heilungsintelligenz aktiviert.

Auch im Tantra in den Formen Tibets und Indiens macht man sich diese körpereigene Intelligenz zunutze..

Selbst unsere modernen Bewegungspäpste, wie beispielsweise der Internist und Orthomolekular - Mediziner Ulrich Strunz, sprechen von einer „somatischen Intelligenz“, die über Bewegung (re-)aktiviert werden kann und Selbstheilungskraft hat.

Wir finden also in den verschiedensten Bereichen Zugang zu Konzepten zur Beschreibung des Energieflusses.

Stellvertretend stellen wir hier einige Ansätze vor.

Biophotonen

„Inneres Licht“ aus bloßen Händen

Biophotonenmessungen bei Prof. Fritz-Albert Popp (1998)

Biophotonenmessungen am „Institut für Biophysik“ in Neuss belegen: Von den Händen mancher Geistheiler geht ein geheimnisvolles Licht aus, das sie willentlich weit über Normalwerte verstärken können - möglicherweise ein Schlüssel zu ihren Heilerfolgen.

Von allem Lebendigen geht permanent ein geheimnisvolles Licht aus - 10¹⁸mal schwächer als Tageslicht, so schwach wie das Licht einer Kerzenflamme aus zwanzig Kilometern Entfernung. Sein Entdecker, der deutsche Physiker Dr. habil. Fritz-Albert Popp, spricht von "Biophotonen". Ihre Wellenlänge deckt ein breitbandiges Spektrum über den gesamten optischen Bereich ab: vom sichtbaren Licht über Ultraviolett bis zu Infrarot (200-800 nm), entsprechend einem Frequenzintervall von 10¹⁵ bis 10¹⁴ Hertz/Hz.

Ihre Intensität ist "ultraschwach": Pro Sekunde sind über einem Quadratzentimeter Austrittsfläche lediglich ein paar bis einige hundert Photonen zu registrieren.

Mit Hilfe eigens entwickelter Apparaturen kann Popp dieses Licht messen und auf einem Monitor sichtbar machen¹: der "Photonenzählstatistik", dem "Restlichtverstärker" (einer CCD-Kamera mit Videobildschirm) oder dem "Photomultiplier", einem beweglichen Biophotonendetektor.

Nach jahrelangen Messungen an Zellen und Geweben setzt er diese Techniken seit Mitte der neunziger Jahre auch unmittelbar an der menschlichen Haut ein: An zahlreichen Körperstellen - der rechten und linken Hand, der Stirn, aber auch an Ohren, Beinen und Füßen - fand er die gleichen Lumiszenzphänomene, in offenkundigem Zusammenhang mit Biorhythmen und anderen physiologischen Funktionen.

Zu den faszinierenden Eigenschaften der Biophotonen gehört ihre Kohärenz: Dieses Licht strahlt nicht diffus, wie bei einer Glühbirne, sondern ist gebündelt wie das Licht eines Laserstrahls - alle Photonen schwingen im Gleichtakt. Ein solches Licht eignet sich dazu, Informationen zu übertragen. Genau darin sieht Popp die wichtigste Funktion von "Biophotonen": Durch sie kommuniziert alles Leben miteinander, von einzelnen Zellen bis zu ganzen Organismen. Gespeichert wird dieses Licht in der Zelle, die DNS hält Popp für die Hauptquelle. Weil die Intensität mit allen inneren physiologischen Veränderungen und äußeren Einwirkungen schwankt, eignet es sich als Indikator für sie; praktische Anwendungen daraus zeichnen sich bereits in der Qualitätskontrolle von Lebensmitteln, im Nachweis von Umweltschadstoffen, in der Krebsdiagnostik (Tumorzellen strahlen anders) und der Gesundheitsprävention allgemein ab.

In Versuchsreihen mit einem knappen Dutzend Geistheilern fand Popp seit 1992 wiederholt eine verblüffende Entdeckung bestätigt, über die Ende der achtziger Jahre schon chinesische und japanische Wissenschaftler nach Biophotonentests mit Qi-Gong-Meistern berichtet hatten: Manche Heiler sind imstande, die Biophotonenabstrahlung aus ihren Händen willentlich zu verändern - und auf Werte zu steigern, die um ein Mehrfaches über Normalniveau lagen. Bei der Amerikanerin Rosalyn Bruyere war dieser Effekt nur schwach ausgeprägt, während der Italiener Nicola Cutolo erstaunlich hohe Signifikanzen erzielte: Wie ein "Restlichtverstärker" vor laufender Kamera maß, war die Lichtemission aus Cutolos Händen während einer halben bis ganzen Sekunde um ein Tausend- bis Zehntausendfaches höher als normal.

In deutschen Wissenschaftskreisen schlägt Popp immer noch derart massive Ignoranz und Anfeindung entgegen, dass er zeitweise drauf und dran war, dieses Land zu verlassen, in dem ihm geradezu "lebensgefährlich" scheint, "sich mit Psi, Homöopathie und anderen Bereichen der Komplementärmedizin seriös zu befassen".

Was ihn trägt und immer wieder aufs neue ermutigt, ist ein weltweites, interdisziplinäres Netzwerk von Forschungseinrichtungen, die im wesentlichen unter seiner Regie koordiniert dem Biophotonenphänomen auf den Grund gehen. Eine von 14 beteiligten Forschungsgruppen leitet der russische Entwicklungsphysiologe Lev Belousov an der Staatlichen Universität von Moskau: ein Enkel des eigentlichen Entdeckers des Biophotonenphänomens, des genialen Medizinprofessors Alexander Gurwitsch (1874-1954). "Alle lebenden Zellen produzieren eine unsichtbare Strahlung", hatte der Wissenschaftler schon in den zwanziger Jahren behauptet. Seit 1912 befasste er sich mit biologischen Formbildungsprozessen, der sogenannten Mitogenese. In Versuchsreihen zur pflanzlichen Zellteilung entdeckte Gurwitsch 1922, dass die Wurzelzellen einer jungen Zwiebel an einer bestimmten Stelle dazu angeregt wurden, sich vermehrt zu teilen, wenn die Spitze einer zweiten, frisch gekeimten Zwiebelwurzel eine Zeitlang auf eben diese Stelle ausgerichtet war. Als Gurwitsch drei Stunden später auszählte, wieviele Zellen sich in den Bereichen gebildet hatte, die der Spitze zu- oder abgewandt waren, ermittelte er ein Plus von 25 Prozent. Die beiden Zwiebeln schienen sich zueinander zu verhalten wie "Sender" und "Empfänger" - so als hätte der eine den anderen mit wachstumsfördernden Informationen regelrecht "beschossen". Um auszuschließen, dass dieser Effekt von chemischen Botenstoffen herrührte, die aus der Wurzel austraten, schirmte Gurwitsch die beiden Zwiebelwurzeln durch Gläser gegeneinander ab. Benutzte er dazu gewöhnliches Fensterglas, so verschwand der sonderbare Effekt tatsächlich; hingegen hielt er an, wenn Gurwitsch zwischen "sendende" und "empfangende" Zwiebel Quarzglas installierte. Dies deutete darauf hin, dass eine Strahlung im Spiel sein musste, die im Frequenzbereich ultravioletten Lichts liegt; denn Quarzglas ist dafür durchlässig, im Unterschied zu Fensterglas.

Hefe eignete sich ebenfalls als "Empfänger": Ihre Gärungsrate stieg in ähnlichen Versuchsanordnungen um ein knappes Drittel. Auch das Wachstum von Bakterien ließ sich auf diese Weise anregen. Sogar menschliches Muskelgewebe, die Hornhaut, Blut und Nerven wirkten als "Sender", wie Gurwitsch bald darauf feststellte. Bald begannen mehrere Krankenhäuser in Europa damit, einen Bluttest nach Gurwitsch zu Diagnosezwecken einzusetzen.

Dabei zeigte sich, dass Krankheit die rätselhafte Strahlung offenbar noch verstärkte; hielten Krebspatienten eine Hefekultur mehrere Minuten lang in der Hand, so sollen die Hefezellen abgestorben sein.

Allerdings konnte Gurwitsch Effekte lediglich beobachten und tabellarisieren. Geeignete Meßgeräte fehlten ihm. Was er entdeckt hatte und wodurch die "mitogenetische Strahlung" hervorgerufen wurde, blieb rätselhaft. (Anfangs ging er davon aus, daß er eine rein biologische Strahlung entdeckt hatte, die aus dem elektromagnetischen Spektrum herausfiel.) Geeignete Meßgeräte fehlten ihm, und so geriet Gurwitschs Erklärungsversuch durch "biologische Kraftfelder", mitsamt seiner Entdeckung, bald in Vergessenheit. Erst die moderne Biophotonenmesstechnik, die Dr. Popp entscheidende Durchbrüche verdankt, machte wieder den Blick dafür frei.

Skalarwellen

Der Doppelcharakter von Wellen, medizinisch-technische Nutzung und Gefahren

Prof. Dr.-Ing. Konstantin Meyl

Alle technischen Errungenschaften und Erkenntnisse reichen nicht aus, um zu erklären, wie die Biologie und der Mensch ihre **energie- und informations-technischen Aufgaben** lösen. Sie erledigen dies offenbar erfolgreicher und besser als unsere Technik.

Wenn biologische Systeme **gegen den Energieerhaltungssatz** verstoßen, was bei **Zugvögeln** beobachtet wird, die riesige Strecken zurücklegen, ohne dabei entsprechend der aufgewendeten Energie an Gewicht zu verlieren, oder bei **Fische**n, die ständig gegen die Strömung schwimmen, oder auch bei der **Photosynthese**, für die bis zum heutigen Tag noch kein technischer Nachbau gelungen ist, dann deutet doch alles darauf hin, dass hier die Energie aus der Umgebung abgezogen wird, z.B. aus der überall vorhandenen und alles durchdringenden Neutrinostrahlung.

Genauso wenig haben wir von der **biologischen Informationstechnik** verstanden. Die funktioniert schlicht anders, als es uns die Nachrichtentechnik und Physik lehrt. Die **Aktionspotentiale einer Nervenleitung** sind zweifellos elektrische Signale. Das wird an den Nervenenden gemessen. Ein elektrischer Stromfluss aber findet nicht statt, dazu fehlt allein schon der Rückleiter.

Für eine **elektromagnetische Welle**

mangelt es an den entsprechenden Antennenstrukturen. Zudem schwingt sie bekanntlich **transversal als Querwelle**, während die Ranvierschen Schnürringe darauf hindeuten, dass hier eine **longitudinale Längswelle** unterwegs ist.

In der Akustik werden entsprechende **Stehwellen** als Kundtsche Staubfiguren dargestellt.

So wie der Abstand von Knoten zu Knoten der Schwingung bei den Musikinstrumenten einen ganz bestimmten Ton erzeugen, wird auch über eine Nervenbahn nur eine elektrische Longitudinalwelle laufen mit der passenden Wellenlänge

Vor 100 Jahren hatte schon der berühmte Experimentalphysiker **Nikola Tesla** eine entsprechende **schaltungstechnische Analogie** aufgebaut und messtechnisch untersucht, von der heute kaum noch etwas bekannt ist. Die Pläne sind im Tesla-Museum in Belgrad ausgestellt. In meinen Augen war Tesla der Lösung des Rätsels um die Informationstechnik der Natur so nah wie kein anderer vor oder nach ihm. Es sollte sich lohnen, den alten Plänen nachzugehen.

Ich habe die Schaltungstechnik von Tesla eingehend studiert und bin heute in der Lage, in einem Experiment seine Aussagen zu prüfen. Es ist ein historischer Versuch zur **Übertragung von longitudinalen elektrischen Wellen**, aufgebaut mit modernen Hilfsmitteln, wie einem Sinusgenerator für 20 MHz. Wegen der hohen Frequenz wird der aktuelle Aufbau handlich klein und passt in einen Koffer. Auch ist er bezahlbar geworden, während der **Versuchssender** von Tesla in **Colorado Springs** ein Unikat geblieben war, das keine Universität je nachgebaut und messtechnisch untersucht hat. Ich hingegen möchte eine möglichst häufige **Reproduzierbarkeit** erreichen und habe mich daher entschlossen, das Experiment an Interessierte zu verkaufen. Auf diese Weise messen mittlerweile über 50 Universitäten auf der ganzen Welt an meinem Koffer herum, von Edinburgh bis Wien und von der Stanford University bis zur TU Peking und täglich kommen neue dazu. Am besten gehen wir die Aussagen von Tesla zur Skalarwelle, wie er sie nennt, der Reihe nach durch und ich führe parallel dazu das entsprechende Experiment vor

Das Experiment

1. Versuch. Es handelt sich um eine **drahtlose Energie - Übertragung**, sagt Tesla.

Tatsächlich können wir die Lämpchen beim Empfänger zum Leuchten bringen und das auch noch bei einer Entfernung, die dem 10-fachen des sog. Nahbereichs der Sendeantenne entspricht..

2. Versuch. Der **Empfänger wirkt auf den Sender zurück**, sagt Tesla.

Der Sender weiß sozusagen, ob der Empfänger eingeschaltet ist oder nicht, ein Phänomen, das aus der Rundfunktechnik völlig unbekannt ist. Lediglich im Bereich der Psychologie sind derartige Rückkopplungen zwischen einzelnen Personen bekannt: wenn jemand spürt, dass er von hinten angestarrt wird und sogar der andere spürt, dass er es spürt!

Demonstrieren lässt sich das sehr schön, indem durch Unterbrechen der Erdung der Empfänger abgeklemmt wird. Die Erdung ist nach Tesla unverzichtbar als Bezugspotential. Hochfrequenztechnisch lässt sich die Verbindung über die Erde als Wellenleiter interpretieren.

Gehen beim Empfänger jetzt die Lampen aus, dann gehen sie beim Sender an, womit auch diese Aussage überprüft wäre.

3. Versuch. Schaltungstechnisch gesehen, bilden Sender und Empfänger einen **Schwingkreis**, bestehend aus einer Induktivität und einer Kapazität mit offenem Dielektrikum

Die Induktivität besteht aus zwei spiralförmig gewickelten Teslaspulen, die über die Erdung miteinander verbunden sind. Ergänzt um je eine Koppelspule, wird das beim Sender eingespeiste Signal herauftransformiert, um als Feld übertragen und beim identisch aufgebauten Empfänger wieder heruntertransformiert zu werden. Danach sollte die ausgekoppelte Spannung in allen Fällen deutlich kleiner als die eingekoppelte Spannung sein – sie ist aber sehr viel größer! Die beiden Leuchtdioden, die gegeneinander gerichtet an die jeweilige Koppelspule angeschlossen sind, detektieren die Spannung. Wenn die Vorführung zeigt, wie die Leuchtdioden beim Sender ausgehen, sobald die beim Empfänger angehen, dann liegt die eingespeiste Spannung erheblich unter der ausgekoppelten Spannung. Wie ist das möglich?.

Bleiben wir bei den Tesla-Aussagen. Er hatte vor 100 Jahren bereits einen Leistungszugewinn ermittelt und bezeichnete seinen Sender als „**Magnifying Transmitter**“, als Verstärkungssender. HF-Leistungsmessungen an meinem Experiment haben in der Tat in Abhängigkeit von dem Aufbau, von der Messumgebung,

von der Wahl der Erdung, von der Tageszeit und sogar von der Resonanzfähigkeit der Zuschauer Wirkungsgrade bis zu 500 Prozent ergeben. In Einzelfällen hat der **Zuwachs an Energie** sogar mehr als das fünffache betragen.

Tesla war der Auffassung, die zusätzliche Energie stamme aus dem Kosmos. Ein anderes mal spricht er von **Solarenergie**, die er allerdings auch nachts nachweist, wenn gar keine Sonne scheint! Nach Tesla durchläuft diese Solarstrahlung die Erde nahezu ungehindert. Aus heutiger Sicht ist dazu nur die Neutrinostrahlung in der Lage, so dass davon auszugehen ist, dass die

Teslastrahlung mit der Neutrinostrahlung gleichzusetzen ist.

Bei der ständig wachsenden Zahl an technischen Störquellen können wir heute allerdings nicht mehr ausschließen, dass zusätzlich auch irdische Felder mit angezapft werden.

4. Versuch. Eine elektromagnetische Welle, die mit Lichtgeschwindigkeit um die Erde läuft, hat bei 7,8 Hz eine Eigenresonanz, die als **Schumann-Resonanz** bezeichnet wird. Die von Tesla künstlich erzeugte **Neutrinostrahlung** hingegen erzeugt eine Resonanz bei 12 Hz. Aus dem Verhältnis errechnet Tesla für seine Welle die $(12/7,8 =)$ **1,5-fache Lichtgeschwindigkeit**.

Drehen wir bei dem Experiment die Frequenz von 7 MHz, wo sich die Teslawelle gezeigt hat, herunter auf 4,6 MHz, dann leuchten die Empfänger-Lämpchen nochmals auf, aber weniger hell, ohne Rückwirkung auf den Sender und leicht abschirmbar. Das Verhalten ist uns von der Rundfunkwelle bekannt. Auch bei diesem Experiment ergibt sich aus dem Frequenzverhältnis eine $(7/4,6 =)$ **1,5-fache Überlichtgeschwindigkeit!**

Schließlich wurde die Wellenlänge nicht verändert, so dass die Frequenz in Proportionalität zur Ausbreitungsgeschwindigkeit steht. Das Ergebnis macht Sinn, denn die Neutrinostrahlung muss wesentlich schneller als das Licht sein, sonst hätte sie keine Chance, einem **schwarzen Loch** zu entkommen, das bekanntlich die **stärkste Neutrinoquelle** im All ist.

Frequenzdiagramm

Nur Transversalwellen, bei denen die Feldzeiger senkrecht zur Ausbreitung und von ihr entkoppelt schwingen, können eine konstante Geschwindigkeit besitzen.

Longitudinalwellen hingegen, die sich in Richtung eines schwingenden Feldzeigers ausbreiten, ändern ständig ihre Geschwindigkeit. Es kann daher wie beim Schall nur eine **mittlere Ausbreitungsgeschwindigkeit** angegeben werden, die kleiner, aber auch größer sein kann als die des Lichts!

Die lineare Darstellung in einem Frequenzband, wie sie allgemein üblich ist, reicht jetzt nicht mehr aus. Zwischen Frequenz und

Ausbreitungsgeschwindigkeit spannt sich ein Feld mit der Wellenlänge als Parameter. Für Longitudinalwellen ist die Ausbreitung mit Lichtgeschwindigkeit ein Spezialfall.

Da es eine **Stoßwelle** ist, muss es sich um eine **korpuskuläre Strahlung** handeln, bei der ein Teilchen das nächste anstößt und ein Impuls weitergereicht wird, wie beim Schall, wo sich einzelne Luftteilchen stoßen. Daher sind Experimente möglich, in denen sich das Licht als Welle zeigt und andere, die ein Photon offenbaren.

Diese Feststellungen erklären auch, warum die Biologie und der Mensch nur mit longitudinalen und nicht mit transversalen Wellen arbeiten: Wenn Frequenz und Wellenlänge nicht mehr über die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit fest verkoppelt sind, dann können sie auch getrennt voneinander mit Information beschickt, bzw.

moduliert werden, wie es in der Technik heißt, dann wird eine ganze **Dimension an Modulierbarkeit** hinzugewonnen, dann ist eine schnelle und **parallele**

Bildübertragung möglich, wo technische Bildübertragung seriell, d.h. extrem langsam Bildpunkt für Bildpunkt und Zeile für Zeile erfolgt. Und das

bei einer Taktfrequenz unseres Gehirns von 10 Hz, wo Computer mit weniger Rechenleistung schon nahezu mit 1 GHz takten müssen. Kurzum, die Natur verwendet die überlegene Technik. Schließlich optimiert sie ihre „Geräte“ schon sehr viel länger. Lebewesen mit einem Antennenwald auf dem Kopf hätten sicher nicht überlebt.

An dieser Stelle werden aber auch derzeit in den Forschungslabors fatale Fehler gemacht. Die **Forscher verlassen sich auf die Konstanz der Lichtgeschwindigkeit** , so wie es ihnen beigebracht wurde und messen in der Regel nur die Frequenz. Da die Natur aber nicht mit den Hertzschen Wellen arbeitet, sind die Laborexperimente nicht auswertbar, vieldeutig und müssen komplett wiederholt werden.

Zellstrahlung und Zellkommunikation

Nehmen wir als Beispiel die von Prof. Popp entdeckten **Biophotonen**. Die medizinische Bedeutung der Biophotonenforschung steht außer Frage. Wenn aber diese Teilchenstrahlung, die von den Zellen ausgeht, in das Diagramm eingezeichnet werden soll, stellt sich die Frage: Handelt es sich um die Frequenz des Lichts oder nur um die entsprechende Wellenlänge oder tatsächlich um beides, also um Licht, wie in der Bezeichnung Biophotonen zum Ausdruck kommt? Andere Autoren schreiben, die an Körperzellen gemessene Aussendung elektromagnetischer Signale erfolge in longitudinaler Weise mit **Schallgeschwindigkeit**. Das Phänomen fällt danach in den Bereich der **Mikrowellen**. Nehmen wir einmal an, es handelt sich um die gleichen Signale. Die Photomultiplier, die Prof. Popp als „**Lichtverstärker**“ verwendet, lassen sich aber nur auf bestimmte Wellenlängen und nicht auf Frequenzen einstellen. Auch wenn die nachgewiesenen Biophotonen die Wellenlänge des Lichts haben, dann wird trotzdem nichts leuchten, wenn die Ausbreitungsgeschwindigkeit und als Folge auch die Frequenz von der des Lichts um mehrere Zehnerpotenzen abweichen. Bei der enormen Zahl an Zellen müsste sich auch die Zahl der Photonen entsprechend addieren und der Körper anfangen zu leuchten, was nicht der Fall ist.

Die der **Zellkommunikation** dienenden Hohlleiter in der interzellulären Matrix, die Prof. H. Heine mikroskopisch beobachtet, haben Wellenlängen zwischen 20 und 300 Nanometern, was dem Bereich der Ultravioletten Strahlung entspricht. Wenn aber die Ausbreitung um 6 Zehnerpotenzen langsamer ist als das Licht, dann wird auch die Frequenz nur ein Millionstel betragen und in den Bereich der **Mikrowellen** fallen. Hierscheint ein biologisches Fenster vorhanden zu sein, auf das wir aus Gründen der elektromagnetischen Umweltverträglichkeit unser Augenmerk richten sollten! Die thermische Strahlung, die von der Sonne und den Planeten die Erde erreicht, liegt in dem Mikrowellenbereich zwischen 2 und 20 cm. Wenn uns die Sonne gut tut, wenn wir die Strahlung brauchen, dann könnte das an der identischen Frequenz liegen. Das bedeutet aber auch, dass die Sonne und die Planeten in der Lage sind, auf die Zellkommunikation einzuwirken, dass sie beispielsweise als Taktgeber für das Herz fungieren können.

Tinnitus und der Mobilfunk

In diesen biologisch sensiblen Bereich fallen obendrein die Mobiltelefone und deren Oberwellen, die besonders beim gepulsten Betrieb in digitalen Netzen ein breites Spektrum einnehmen. Das D-Netz beispielsweise hat eine Wellenlänge von 32 cm, das E-Netz liegt bei der Hälfte. Doch welcher Frequenz entspricht dies bei Schallgeschwindigkeit ?

Nun, die Frequenz ist 6 Zehnerpotenzen kleiner und liegt jetzt bei 1 kHz bzw. 2 kHz. Hinzu kommen die zahlreichen Oberwellen, die ein Rauschsignal bilden und oberhalb davon liegen. Damit fallen diese Signale vollständig in den Hörbereich, dort, wo unsere Ohren am empfindlichsten sind!

Dieser Ursache verdanken wir wahrscheinlich die moderne Zivilisationskrankheit „*Tinnitus*“. Jedes geladene Teilchen wird dieser elektromagnetischen Schwingung folgen und entsprechende Schallschwingungen erzeugen, die nicht etwa „Kranke“, sondern ganz im Gegenteil „gesunde“ Menschen hören können, die daraufhin möglicherweise krank werden. Der Einwand, in diesem Bereich sei auch kosmische Strahlung beispielsweise von den Planeten vorhanden, ist berechtigt, doch ist zu bedenken, dass sich Planeten auch wieder von der Erde entfernen und durch die Erddrehung zudem eine tageszeitliche Schwankung vorliegt, während die Mobilfunkmasten in unserer Nachbarschaft im Dauerbetrieb strahlen.

In diesem Fenster erfolgt bei 10 Hz zudem die Taktung der Hirnströme. Meine Empfehlung wäre, den akustisch relevanten Bereich zwischen 2 cm (16 kHz) und 3 m Wellenlänge (100 Hz) für jegliche technische Nutzung zu sperren. Jeder Betrieb eines Senders in einem biologischen Fenster schadet allen Menschen und ist von keiner Institution zu verantworten.

Es ist weiter zu berücksichtigen, dass die biologischen Fenster der Pflanzen und Tiere in der Regel mit denen des Menschen übereinstimmen, aber manchmal erheblich nach oben oder unten in der Wellenlänge verschoben sind. Es steht uns nicht zu, die Natur zu richten. Das Immunsystem der Tiere hat jetzt offenbar die Grenze der Belastbarkeit erreicht und auch das des Menschen scheint auch nicht mehr das zu sein, das es ursprünglich einmal war.

Wir müssen davon ausgehen, dass viele Krankheiten einerseits und Therapieverfahren andererseits teils unmittelbar oder teils indirekt etwas mit Skalarwellen zu tun haben.

Bei den Forschungen von Wilhelm Reich finden wir auf der Ebene des Orgon weitere Denkansätze zur Energiebetrachtung. Da das Spätwerk von Reich erst 2005 aus den Archiven veröffentlicht wird, habe ich hier vorerst auf eine Darstellung verzichtet. In seinem Spätwerk Cosmic Superimposition räumt Reich erstmals der Pulsation ohne Entladung eine Rolle ein, die es rechtfertigt sein Energiekonzept mit dem der TCM und den tantrischen Konzepten zu vergleichen.

Viele Methoden der Körperarbeit arbeiten mit der Energie und von Reich inspirierten Energiekonzepten des Menschen.

An anderer Stelle werden wir hier einige Methoden und Ansätze genauer vorstellen.

